Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 32

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE AN DEN NEBI

Merci, Telespalter!

Nach allem, was bei der abverheiten «Telebühne» und in den nachherigen Fernsehpannen passiert ist, war ich – wie könnte es anders sein – äusserst gespannt auf eine Aeusserung des Nebi. In Nr. 29 ist sie nun eingetroffen. Und, wie eh und je, spricht mir Telespalter, dieser vortreffliche Kenner der Materie, aus dem Herzen. Von A bis Z könnte ich – und mit mir wohl noch zahlreiche Leser des Nebi – seine Meinung unterschreiben. Zu seinem Beitrag gratuliere ich ihm herzlich und spreche ihm dafür den besten Dank aus. *M. Roth, Bern*

Vom marktwirtschaftlichen Prinzip

(Zur Karikatur von R. Gilsi, Nr. 29)

Es ist nicht der Staat, wir sind es, denn wir sind der Staat! Wo aber, Herr Gilsi, wo auf der ganzen Welt gibt's einen besseren?

Noch eine Feststellung: nur in Staaten, wo das Aroma freier Marktwirtschaft noch geschmeckt werden kann, dürfen sozialkritische Menschen wie Sie noch engagiert und frei schreiben! Vielleicht haben deshalb so viele Schweizer das Aroma freier Marktwirtschaft so gern.

Gerhard Opitz, Schaffhausen

*

«Die baldige Inkraftsetzung einer Schwerverkehrsabgabe lehne der Schweizerische Strassenverkehrsverband ab», schreibt R. Gilsi und benützt diese Gelegenheit gleichzeitig, der freien Marktwirtschaft wieder einmal eins auszuwischen.

Darf man fragen, was die drei offensichtlich unglückseligen, nasenzuhaltenden Menschen mit der Schwerverkehrssteuer zu tun haben? Riechen etwa Personen- oder Lastwagen aus Ländern mit Planwirtschaft besser? Nach Rosen vielleicht? Oder gibt es dort etwa gar keine Personen- und Lastwagen? Oder etwa nur Lastwagen für den sogenannten Nahverkehr?

Woher dann aber die immer häufiger anzutreffenden Lastenzüge aus Ostblockstaaten und Russland in allen westeuropäischen Ländern, inklusive der Schweiz? Oder wieso werden immer häufiger westliche Transportunternehmer durch Dumpingpreisangebote aus Ostblockländern aus dem Lastwagenverkehr mit dem Nahen Osten geworfen? Wieso verhandelt der Osten erneut mit einem italienischen Fahrzeughersteller um die Lieferung weiterer vollständiger Automobilfabriken?

Deshalb nochmals: Was haben die drei Menschen mit der Marktwirtschaft zu tun? Mit der Schwerverkehrssteuer zu tun? Davon aber abgesehen: Der Schweizerische Strassenverkehrsverband hat meines Wissens die Schwerverkehrssteuer nicht einfach abgelehnt. Er verlangt lediglich, dass sie nicht in zwängerischer Art und Weise und gegen den Willen der Gesamtverkehrskonzeptions-Kommission vorgezogen und isoliert behandelt wird. Und damit zu noch grösseren Wettbewerbsverzerrungen zu Lasten der Strasse führt. *H. Setz, Dintikon*

Wir machen es uns zu einfach ...

Ob der Esel nun wirklich ein Symbol der Gewaltlosigkeit sei oder nicht, darüber lässt sich weiss Gott (auch nach den Zürcher Auseinandersetzungen) weiterstreiten. Der Leserbrief von O. Rohrer in Nr. 29 drückt letztlich auch nicht Interesse an dieser nebensächlichen Symbolfrage aus, sondern beinhaltet weit Gefährlicheres. Er schreibt: «Sicher ist, dass Christus nie einen solchen Protestzug angeführt hätte.» Punkt. Woher wissen Sie das, Herr Rohrer? Woher nehmen Sie die Berechtigung zu behaupten, was Christus getan hätte und was nicht? Vergessen Sie, dass Christus immer wieder die Leute in Erstaunen versetzte, dass er immer auf der andern Seite als vom Establishment erwartet stand, dass er stets unkonventionell war? Und was soll die Bemerkung «Er hielt sehr auf seine ethisch-moralischen Gebote und empfahl genaue Einordnung in die Ordnung»?

Wir machen es uns zu einfach, wenn wir aus Christus einen Moralisten machen. Und, bitte, welche Ordnung meint er wohl, eine Einordnung in die christliche Ethik oder eine Einordnung in die Zürcher Stadtordnung, eine göttliche Ordnung oder eine von Menschen gemachte? Zu lange wurde Unterordnung unter weltliche Herren gestützt mit der Behauptung, jede staatliche Autorität sei von Gott eingesetzt und daher «göttlich». Wo das hinführt, hat die Geschichte bewiesen.

Walter Loeliger, Basel

Zeitbilder

Dies gesehen: Am Fernsehschirm werden verhungerte Kinder aus ärmlichen Hütten kopfunter herausgetragen.

Dies gehört: Meldung im Radio, französische Bauern hätten zur Stabilisierung der Preise 20 000 Tonnen Kartoffeln untergepflügt und dafür noch Staatsgelder erhalten.

Dies gedacht: Müssen wir, unsere Kinder und Enkel nicht einmal dafür büssen?

Dies gefühlt: Scham und Trauer.

M. Etzensberger, Auenstein

Aus Nebis Gästebuch

Mit der Titelseite von Piatti in Nr. 30 «Moskaus Olympiade» hast Du wirklich ausgesagt, was eigentlich die Moskauer Olympiade bedeutet. Bravo!

Bruno Scheible, Romanshorn

*

Als langjähriger Abonnent des Nebelspalters freue ich mich jede Woche über seine unabhängigen und unbeeinflussten Meinungsäusserungen zum aktuellen Zeitgeschehen. Besonders wenn ich feststelle, dass sich diese Aeusserungen mit meiner, natürlich völlig unmassgeblichen Meinung decken, welche ich mir über die betreffenden Vorkommnisse gebildet habe.

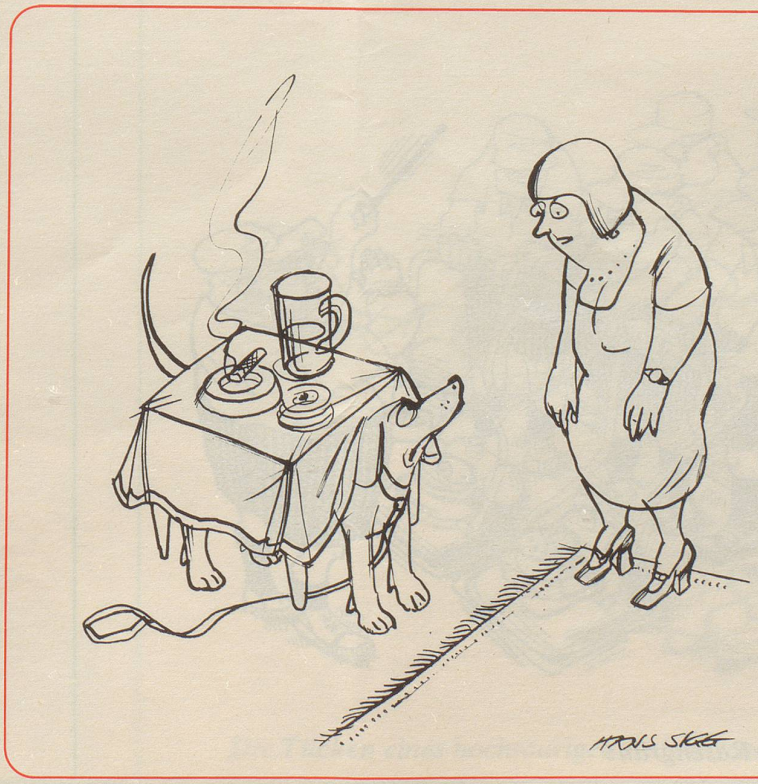
So z. B. der Beitrag in Nr. 29 von G. Laub über Humor. Wenn er mit seiner Schlussbemerkung bezüglich der Fernseh-Unterhalter zufällig die Teleboy-Macher meint, hat er ins Schwarze getroffen. Nur betrüblich, dass offenbar ein grosser Teil der Schweizer Fernseh-Konsumenten diesen Blödsinn auch noch gut findet. Aber eben, Humor ist wahrscheinlich mehr eine Frage des jeweiligen geistigen Niveaus.

Chr. B., Effingen

*

Der Artikel von Bruno Knobel «Das neue Spionagebüro O» im Nebi Nr. 28 ist in jeder Beziehung eine literarische und satirische Köstlichkeit. Dazu ist der Inhalt sehr ernst. Ich glaube aber, dass gerade diese Form der Publikation in einer solchen Frage sehr wirksam ist.

Dr. B. Mayr v. Baldegg, Luzern



Tierschicksal

«Wo ist denn Herrchen, wo?»